



dem Unterstützungsgebiet der feindlichen Artillerie zu entstehen. Der elastische Widerstand der Deutschen habe nicht gestoppt, die Fortschritte der Franzosen so schnell und weit zu erwarten, wie die Vorsichtigkeit erwartete und hoffte.

### Ein englisches Bekentnis.

Berlin, 1. Mai. Wie sehr nach dem Scheitern des Durchbruches bei Arras die englischen Erwartungen zufriedenstellend worden sind, läßt ein Beitrag des "Daily Mail" erkennen, in dem es heißt:

Befestigte Linien, wie die östlich von Arras, können nicht einmal in einem Monat, geschweige denn in einem Tage durchbrochen werden; und dies ist die Aufgabe unserer Truppen, denen noch fortlaufende Kämpfe bevorstehen. Ein dramatischer Zusammenbruch Deutschlands kann nicht erwartet werden. Datum muß man Sit Douglas Haig alle Truppen geben, deren er bedarf, um unsere Verluste, die schwer sein müssen, wieder auszugleichen.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 1. Mai.

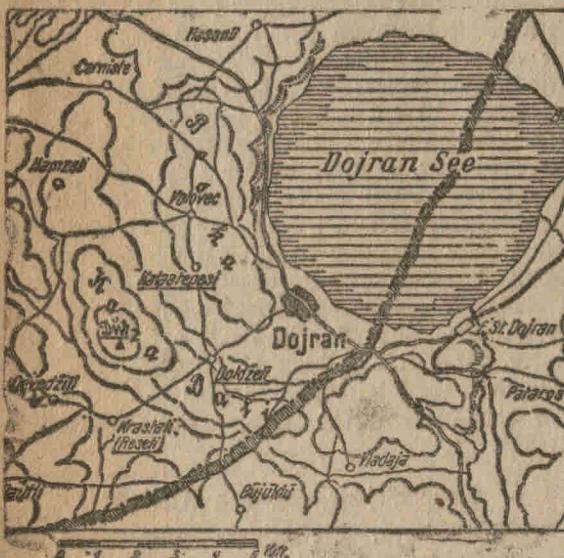
Aus allen Kriegschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstages, von Hoeser, Feldmarschallleutnant.

### Südosten.

#### Die Einheitsfront der Entente auf dem Balkan.

WTB. Bern, 30. April. Laut Lyoner Blätter soll die Verbindungsstraße zwischen Santi Quaranta und



Der Sieg der Bulgaren am Dojran See

Saloniki fertiggestellt und sogar für Barbarossas Fahrwege. Die Italiener haben die Strecke Santi Quaranta-Herzeg, den übrigen Teil die Franzosen gebaut.

### Der Krieg zur See.

#### 112 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. April. Außer den im April bisher bekanntgegebenen U-Bootserfolgen sind neuerdings im Raum, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Brutto-Netton-Tonnen Handelsschiffsschaden durch unsere U-Boote versenkt worden.

#### Viele feindliche Lazarettschiffe mit Munitions-ladung.

WTB. Sofia, 1. Mai. Aus französischer Gesangenschaft zurückschreitende Soldaten sagen aus, daß sie in Saloniki Anfang April beim Ausladen von Munition auf einem Lazarettschiff geholzen haben. Viele Lazarettschiffe hätten auch große Proviantmengen mitgebracht.

#### Wieder neun englische Häfen gesperrt.

Aus Amsterdam erfährt die "Voss. Ztg.": Londoner Meldungen zufolge gibt die britische Regierung die Sperrung weiterer neun englischer Häfen bekannt; darunter fallen auch die Häfen von Leith und Newcasle. Die Sperrung des Hafens Liverpool ist bekanntlich schon vor einiger Zeit erfolgt.

#### Kriegsfaktoren.

Wie die "Vossische Zeitung" mitteilt, wird in einem Londoner Briefe ausgesetzt, daß England ungewöhnlich stark unter dem U-Bootkrieg leide. Die U-Bootgefahr habe eine steigende Bedeutung, die Verminderung der englischen Handelsflotte sei hoch bedeutsam. Es sei nicht zu erwarten, daß die Amerikaner rechtzeitig die Verlustschiffe stoppen könnten, selbst wenn sie mit überamerikanischer Schnelligkeit Schiffe bauen. Der U-Bootkrieg und die Gefahr, die England und Frankreich aus den russischen Zuständen erwachsen könnten, müßten dringende Friedensfaktoren sein.

#### Das gemeinsame Unglück.

WTB. Bern, 1. Mai. Zur Wirkung des U-Bootkrieges schreibt Clemenceau, er finde den Alarmruf

Lloyd Georges begreiflich. In Frankreich habe man gar keinen Wirtschaftsplan und gar keine Politik gegen die U-Boote. Wenn Lloyd George Einschränkungen und Sanktionierungen fordere, sollte er auch verlangen, daß alle Entente-Länder einen einheitlichen Sanktionsplan durchführen.

#### Unsere Tauchboote im Nordmeer.

WTB. Drontheim, 1. Mai. "Dagsposten" erzählt aus Verleveag: Der russische Dampfer "Olga Krida", 2400 Tonnen, von Newcastle nach Kola mit Kohlen unterwegs, ist achtzig Seemeilen vor dem Nordkap versenkt worden. Das U-Boot war ein jüngst der allerneuesten Art. Der Kapitän erklärte, es befänden sich 16 U-Boote zwischen dem Nordkap und der Murmannküste.

#### Ein englisches Angebot an Spanien.

"Imparcial" erzählt (der "Voss. Ztg." zufolge), England habe folgendes Anerbieten an Spanien gerichtet: es wolle die spanische Handelsflotte mieten, die Versicherungen übernehmen und monatlich 150 000 Zollschäden an Spanien liefern; als Gegenleistung verlange es die Lieferung spanischer Erze, namentlich Blei und Eisen.

#### Zurückmende Erkenntnis.

Die "Baseler Nachrichten" melden aus Mailand: Die Morgenblätter publizieren in auffallender Ausführung die Niede Hellsersch's über die Folgen des deutschen Tauchbootkrieges. Der "Corriere della Sera" sagt dazu: Wenn man Hellsersch Glauben schenke, stehe es um England fast schlimmer als um Deutschland.

Kristiania, 29. April. Wie Korrespondenten hiesiger Blätter aus Paris melden, ist die französische Presse vom 28. April abends voll von Stimmen, welche die Lage der Emirate infolge des U-Bootkrieges als sehr ernst bezeichnen.

### Feindlicher Bombenabwurf auf neutrales Gebiet.

#### Englische Fliegerbombe auf eine holländische Insel.

WTB. Haag, 1. Mai. Letzte Nacht wurden von einem Flugzeug auf Bieritzsee Bomben abgeworfen. Drei Personen, nämlich ein Mann, eine Frau und ein Kind, wurden getötet; auch ist viel Sachschaden angerichtet worden.

WTB. Amsterdam, 1. Mai. Aus Bieritzsee wird gemeldet, daß die Untersuchung ergeben hat, daß die von dem Flugzeug abgeworfenen Bomben englischen Ursprungs sind.

Der englische Bombenangriff auf das holländische Städtchen Bieritzsee hat nach vorläufiger Schätzung mindestens 100 000 Gulden Schaden angerichtet; etwa 100 Häuser sind beschädigt worden.

Berlin, 2. Mai. Das englische Flugzeug, welches Bomben über dem holländischen Ort Bieritzsee geworfen hat, verursachte furchtbare Verluste. Laut "Berliner Tageblatt" wurde die Leiche der Frau Leytters 50 Meter weit fortgeschleudert, die ihres Mannes in den benachbarten Garten geworfen. Ihrem 5jährigen Kinde waren beide Arme ausgerissen und der Kopf zerschmettert. Viele Häuser sind beschädigt. Das Unglück ereignete sich gerade am Geburtstage der Prinzessin Juliania. Es mache in Holland das größte Aufsehen.

#### Französische Fliegerbombe auf Schweizer Gebiet.

WTB. Bern, 1. Mai. In der Nacht zum 25. April wurde nach einer Meldung der Schweizerischen Deutschen-Agentur von einem Flieger unbekannter Nationalität über Pruntrut (Kanton Bern) eine Bombe abgeworfen, durch die ein Haus schwer beschädigt wurde. Opfer an Menschenleben aber nicht hervorgerufen wurden.

Zu dieser Meldung erhält der "Bund" von der deutschen Gesandtschaft in Bern die Mitteilung, daß die von deutscher amtlicher Seite angesetzte Untersuchung ergeben hat, daß bei den Pruntruter Bombenwürfen deutsche Flugzeuge nicht in Veracht kommen, da um die genannte Zeit kein deutsches Flugzeug unterwegs war. Wohl aber erfolgte etwa um 10 Uhr ein französischer Bombenwurf auf Orte in der Gegend von Altishofen.

#### Ein englischer Flieger, der statt nach Schleswig-Holstein ins Meer flog.

WTB. Nach dänischen Blättermeldungen ist der englische Flieger, der Montag an der Westküste von Jütland niederging, von Veith aufgestiegen. Der Flieger, der sich als englischer Offizier herausstellte, wurde von einem Boote gerettet. Das Flugzeug sank sofort. Der Engländer erklärte, er habe unterwegs die Entdeckung gemacht, daß er für den Rückflug nicht genügend Benzin habe, und daher beschlossen, außerhalb der Dreimeilenzone auf das Meer niederzugehen, weil er dann das Recht habe, als Schiffbrüchiger behandelt und nicht interniert zu werden. Über das Ziel des Fluges wollte er keine Angaben machen. Es wird angenommen, daß er ebenfalls nach Tondern zu fliegen, um die dortige Fustschiffshalle zu bombardieren.

### Die Ereignisse in Russland.

#### Die Armee für inneren und äußeren Schutz.

WTB. Petersburg, 30. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die provisorische Regierung hatte

erklärt, daß die Petersburger Garnison weder aus der Stadt heraustragen, noch an die Front geschickt werden, vielmehr jederzeit bereit sein sollte, jedem Angriff einer Gegenrevolution in der Hauptstadt oder anderswo entgegenzutreten. Heute hat der Rat der Arbeiter- und Soldaten-Vertreter angesichts der Notwendigkeit, das gegen den Feind kämpfende Heer durch weitere Truppenteile und Militärtechniker zu ergänzen, beschlossen, daß die Petersburger Garnison nach Bedürfnis verschiedene taktische Einheiten mit Erlaubnis des Rates in jedem einzelnen Falle an die Front solle schicken können.

#### Neue Freiheiten für die Soldaten.

WTB. Petersburg, 1. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongress der Armeen der Westfront beschloß u. a., den Soldaten volle Freiheit in allen Kasernen zu verüben, ferner ihnen das Recht zu bewilligen, außer Dienst Zivilkleidung zu tragen und den militärischen Strud und die Einrichtung der Aufpasser und Ordonnanz, ebenso wie die Bevorrechtung von Soldaten, der sogenannten freien angehörenden, abzuschaffen.

#### Die Haltung der Polen.

WTB. Haag, 30. April. Das polnische Pressebüro meldet, daß die polnischen Abgeordneten in der Duma und die polnischen Mitglieder des Reichsrates ihre Mandate niedergelegt haben.

Über die Friedensströmung in Russland berichtet das "Berliner Tageblatt": Die Anhänger Lenins seien für Frieden um jeden Preis, die gemäßigten Sozialisten für einen Gesamtfrieden auf demokratischer Grundlage. Übertriebene Schilderungen der russischen Anarchie in der deutschen Presse würden von russischen Agitatoren gegen die Friedensstimmung ausgenutzt. Es werde dann sofort gesagt, der deutsche Imperialismus rechne auf den russischen Zusammenbruch. Russland müsse daher erst seine Stärke beweisen, ehe der Friede möglich sei.

### Aus Amerika.

#### Geld für Belgien.

WTB. Washington, 1. Mai. (Reuter.) Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, demnächst Belgien eine Linie zu gewähren. Der Betrag wird auf annähernd 150 Millionen Dollars geschätzt.

#### Der Handelsverkehr mit den Feinden.

Aus New York, 1. Mai, erzählt die "Frank. Ztg.": Wie angekündigt wird, soll ein Gesetzentwurf eingereicht werden, der den Handelsverkehr mit dem Feinde regelt. Die Grundlage des Entwurfs können im allgemeinen als liberal bezeichnet werden. So wird den Angehörigen der Zweigniederlassungen deutscher Gesellschaften, wie bisher, die Fortführung ihrer Geschäfte erlaubt sein. Hingegen wird vorgeschlagen, rein deutsche Körperschaften auszulösen, besonders zu bestellende Aufsichtsbeamte werden das Eigentum dieser Gesellschaften zu konservieren haben, ebenso den Besitz von solchen Deutschen, die nicht in Amerika wohnen.

#### Bewerbung der internierten Schiffe.

WTB. Washington, 1. Mai. Meldung des Neutralen-Büros. Der Senat hat einstimmig einen Besluß gefasst, der die Regierung ermächtigt, die feindlichen Schiffe in amerikanischen Häfen in Besitz zu nehmen und sie unter der Kontrolle des Schifffahrtsrates zu verwenden.

#### Argentinien unbedingt neutral.

WTB. Buenos Aires, 1. Mai. (Agence Havas.) Der Sozialistenkongress hat sich nach stürmischer Sitzung mit 4210 gegen 3557 Stimmen für unbedingte Neutralität ausgesprochen.

#### Brasilien und Deutschland.

Amsterdam, 20. April. Die "Times" bestätigt in einer Meldung aus Rio de Janeiro, daß der deutsche Gesandte Pauli mit dem Gesandtschaftspersonal, dem deutschen Generalkonsul von Rio und den Konsuln von São Paulo, Bahia und den Südstaaten Brasiliens am Freitag abgereist ist. (Damit erledigt sich wohl die letzte, von uns angezeigte Meldung der Schweizerischen Deutschen-Agentur von einer Neutralitätsklärung Brasiliens.) Es kam zu keinerlei Kundgebungen der Menge. Die brasilianischen Behörden sind den Deutschen in jeder Weise entgegengekommen.

Die deutschen Diplomaten reisen über Land an die Grenze von Uruguay und werden am Montag oder Dienstag Montevideo erreichen. Von hier geht es vielleicht nach Chile. Die niederländische Gesandtschaft in Rio de Janeiro wird die deutschen Interessen wahrnehmen.

Ein großer Teil der brasilianischen Presse fordert den Rücktritt des Ministers des Außen- und die Entlassung der deutschen Beamten in den Regierungsbüros. In Curitiba fand eine unbedeutende deutschfeindliche Kundgebung statt, die schnell unterdrückt wurde.

#### Wilsons Druck auf Holland.

Wie der "Kreuzzeitung" aus dem Haag geschrieben wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Wilson dem Drängen Englands nachgeben wird, den Neutralen

gegenüber eine regelmäßige Expresserpoststelle zu haben. Wenn Holland nicht Amerikas Verbündeter im Kriege gegen Deutschland wird, so lösche es Geschäft, von Amerika kein Getreide zu erhalten. Ebenso wie Holland wollte Wilson Skandinavien und Spanien durch die Auskunftsregung in den Krieg hineinziehen.

### Der Dampfer „Vaterland“.

WTB. Bern, 30. April. Später Blätter melden aus New York: Das Bern imedepartement beschloß, die Ausbesserungen an dem Dampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie in Liverpool vornehmen zu lassen, da die Größe des Schiffes eine Ausbesserung in New York nicht zulässt. Zweitwöchig amerikanische Reeder werden nach Liverpool gesandt, um bei den Ausbesserungen behilflich zu sein.

### Entschließungen zugunsten der Landwirtschaft.

Berlin, 1. Mai. Der Hauptrat des Reichstages hat heute nach einigen winder bedeutenden Erörterungen eine große Reihe von Abstimmungen über gestellte Anträge erledigt. Angenommen wurden unter anderem Entschließungen, bereitstellend möglichste Verhinderung der Stellung von Gefangenen und Geprägten für die Landwirtschaft, auf Ertrag für ausgehobene Pferde durch Hergabe kriegsunbrauchbarer oder sonstiger Militärpferde, auf sofortige Einstellung der jährlichen Pferdeaushebung mit Rücksicht auf die frühere Bestellung, auf Bestellung des Wertes der ausgehobenen Pferde durch Sachverständige und auf Bezahlung innerhalb spätestens 14 Tagen, weiter auf Richtinserung von Angehörigen der Landwirtschaft bis mindestens zum 15. Mai, auf Beurlaubung der Leiter landwirtschaftlicher Betriebe in der nächsten Zeit und auf Entlassung der nur arbeitsverwendungsfähigen und dauernd garnisondienstfähigen Bauern oder landwirtschaftlichen Beamten und Facharbeiter. Ferner wurden angenommene Entschließungen dahin, die in den befreiten Gebieten beständlichen landwirtschaftlichen Maschinen der heimischen Landwirtschaft einzuführen, desgleichen die dort entbehrlichen Pferde und Zugtiere, ferner dahin, künstliche Dünger nicht in den befreiten Gebieten zu verwenden, ferner auf Vorbereitung der Arbeitsvermittelung in der Zeit der Demobilisierung seitens des Kriegsamtes.

Der Ausschuss vertagte sich dann bis Donnerstag.

### Englische Folgerungen aus Heßlers Rede.

WTB. London, 30. April. In Befreiung der von dem deutschen Staatssekretär Heßler im Hauptauszug des Reichstages am Sonnabend gehaltenen Rede „Westminster Gazette“ aus: Die Rede wird sowohl uns, wie unseren amerikanischen Verbündeten einen großen Dienst erweisen, indem sie die Schwäche der ungeheuren Zuversicht der Deutschen zeigt, die sie auf den Unterseebootkrieg setzen, um den Krieg zu beenden, bevor die Armeen aufgebraucht sind. Eine frohe Folgerung können wir hieraus ziehen, nämlich die, daß die Deutschen den Unterseebootkrieg als ihre einzige Hoffnung in die Waagschale werfen, um den Krieg zu gewinnen. Schlägt sie fehl, dann schlägt alles fehl, und es besteht dann kein Recht mehr zu der Annahme, die Mittelmächte könnten gegen die volle Entwicklung der Schiffe jetzt für die Verwendung im Felde zur Verfügung der Alliierten stehenden Hilfsmittel standhalten und gegen die Hilfsmittel, die zu entwickeln ihnen sicherlich noch möglich ist, wosfern nicht der Unterseebootkrieg ein Hindernis bildet. Das deutsche Volk hatte es nötig, daß ihm deutlich gesagt wurde, daß das Ende sehr nahe ist, und es ist ein Vorteil für uns, daß der Feind diesen Gedanken hat. Es wird bemerklich werden, daß Heßlers Schätzungen offenbar voraussehen, daß bis Ende des Jahres keine neuen Schiffe fertiggestellt werden, und daß bis dahin Amerika nichts tun kann, um seinen zur Verfügung der Alliierten zu stellenden Schiffraum zu vermehren, daß keine Sparjantei in der Verwendung und im Verlehr der Schiffe geübt werden kann, und daß alle Neutralen sich dem deutschen Delir unterwerfen und ihre Schiffe in den Häfen zurückhalten werden, selbst wenn ihre Völker zu hungern hätten, und daß wir vor Hunger dahinsiechen würden. Voraus der Admiral und der Finanzminister davon sprechen, daß wir dazu gebracht werden können, in einer Zeit von wenigen Wochen um Friedensbedingungen nachzufragen, so genügt es, sie auf Lloyd Georges Versicherung zu verweisen, wonach selbst bei dem gegenwärtigen Umfang der Schiffzerstörung tatsächlich im Juli mehr Schiffraum in unseren Häfen gelangen wird, als es im März der Fall war. Diese Mitteilung wird durch Amerika mit grünerer Wirkung widerhallen, als irgend eine propagandistische Bemühung von unserer Seite. Um Erfolg zu haben, müßten die Deutschen nicht nur unsere Schifffahrt und die unserer Alliierten vernichten, sondern auch diejenige aller Neutralen, deren Schiffe wenigstens in den Häfen halten. Um uns auszuhungern, müßten also die Deutschen alle Neutralen auszuhungern, müßten also die Deutschen alle Neutralen ausgemacht annehmen, daß die Welt es als regeln gegen ihre Angriffe gibt, und daß, weil wir Schwierigkeiten mit unserer Ernährung haben, wir uns unser Verfahren unterwerfen werden, daß jeder von uns ihrer Gnade überläßt, was sie befähigen würde, am Ende des Krieges sobald, wie es ihnen beliebt, wiederum loszubrechen und in der Zwischenzeit alle ihre Nachbarn einschließlich zu halten. Soht uns von diesen deutschen Nieden Nuben ziehen und sehen, daß sie soweit wie möglich verbreitert werden, um die Alliierten aufzuweichen und die Neutralen aufzulären. Die Wirkung der Deutschen anderen Völker seitens der Deutschen und ihr unkontrollierbarer Glaube an die Macht des Terrorismus

kommt in ihnen und erzählt ihre eigene Geschichte mit größerer Verehrsamkeit, als die unsrige. Wir müssen ihnen entgegentreten mit hartnäckiger Entschiedenheit, die die Gefahren abmildern und entschlossen ist, sie abzuwenden.

### Sofortige Rationierung der Lebensmittel in England.

WTB. Amsterdam, 1. Mai. „Iewerne Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Zu Beantwortung einer Anfrage teilt Borkurst die jüngsten Beschlüsse der Regierung über die Rationierung mit. Danach sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Rationierung örtlich zu regeln. Die Regelung soll eine gerechte Verteilung in allen Bezirken sichern. Auch die Preisfrage soll erwogen werden. Die Einführung eines brotlosen Tages erklärt Borkurst für ungünstig. Auch der fleischlose Tag habe sich nicht bewährt, da er zu gesteigertem Broterbrauch geführt habe.

### Italien wird bescheidener.

Rotterdam, 1. Mai. Wie aus Genf berichtet wird, hat das unzufriedigende Ergebnis des bisherigen Feldzuges bei den Italienern anscheinend eine allgemeine Änderung in der Auffassung über die erreichbaren Kriegsziele bewirkt; während in den letzten Monaten die führenden Politiker sich einen Frieden nicht vorstellen konnten, ohne die Verwirklichung der italienischen Ansprüche auf Südtirol und die Ostseite der Adria, wird von der Erfüllung dieser Wünsche seit einiger Zeit nicht mehr gesprochen.

### Die internationale Konferenz in Stockholm.

Die offiziellen französischen Sozialisten, d. h. die Mehrheitspartei, haben ihre Beteiligung abgelehnt, da gegen wird, wie der „Voss. Blg.“ aus Zürich berichtet wird, die Teilnahme der französischen Minderheitspartei wahrscheinlich sein. Mehr als fraglich ist die Beteiligung der Russen. Der vielgenannte Tschech, der Leiter des Arbeiter- und Soldatenrates, scheint die Endziele seiner Partei in der Frage „Krieg oder Frieden“ nicht restlos enthüllt oder gar sich irgendwie binden zu wollen, was ja auf dem Stockholmer Kongress bis zu einem gewissen Grade geschehen mühte. Innerhalb des Arbeiter- und Soldatenrates waren noch in den allerjüngsten Tagen gewichtige Stimmen für die Verhinderung der Stockholmer Konferenz laut geworden. Wenn Kerenski seine maßgebende Stimme für die Beteiligung eingelegt hätte, würde es ihm nach Ansicht des Stockholmer Berichterstatters der „Voss. Blg.“ nicht allzu schwer gefallen sein, die Partei zur Teilnahme an der Konferenz zu bewegen. Aber Kerenski ist allmählich von der Sozialdemokratie nach rechts abgewichen und fühlt sich immer weniger als Kontrolleur, vielmehr als Mitglied der provisorischen Regierung. Diese aber ist eine unbedingte Gegnerin der Stockholmer Konferenz.

### Was der spanische Minister Maura weiter sagte.

Berlin, 1. Mai. „Daily Telegraph“ meldet laut „Vol. Anz.“ aus Madrid: Maura hielt (wie schon kurz erwähnt) vor 20 000 Menschen eine Rede und führte aus, daß Spanien neutral bleibe, aber fertig sein müsse um ein Bündnis mit England und Frankreich zu schließen, jedoch nicht mit anderen Mächten. Um zu jenem Bündnis zu gelangen, wäre es aber notwendig, daß Gibraltar und Tanger an Spanien zu übergeben werden mühten. Diese Rede machte ungeheuren Eindruck.

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai. Reform des preußischen Wahlrechts. Alle bisher verbreiteten Meldungen über die von der Regierung beabsichtigte neue Gestaltung des preußischen Wahlrechts einschließlich der neuen Meldung der „Münz. Blg.“, nach welcher der Gedanke eines Pluralwahlrechts aufgegeben sein sollte, sind ausnahmslos unbegründet. Die Regierung hat gutem Vernehmen nach nicht die Absicht, in nächster Zeit über ihre Pläne irgend etwas verlauten zu lassen.

— Zur Entlarvung hochverräterischer Unzertreue. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: 3000 Ml. Belohnung! Unsere Feinde sind am Werk, im deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen. Deutschland soll um die Brüder seiner mit großen Opfern an Blut und Gut errungenen Erfolge gebracht werden. Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Entlarvung solcher Agenten im feindlichen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Biedermann, politischer Agitator, ja auch in feldgrauer Maske, ihr hochverräterisches Handwerk. Wer einen solchen Verbrecher zur Strafverfolgung bringt, erhält obige Belohnung.

— Keine Maisseier in Berlin. In den Fabriken der Kriegsindustrie wurde gestern (der „V. B. a. M.“ zufolge) überall gearbeitet. Soweit sich übersehen läßt, ist es auch sonst nirgends zu größeren Arbeits-einstellungen gekommen.

— Wie Friedrich Karl die Todeswunde empfing. Über die Verwundung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen teilt das Londoner Blatt „Daily Sketch“ mit, daß der Prinz, als sein Flugzeug in der Nähe der

deutschen Schlüngengräben niederging, noch versucht, die deutsche Linie zu erreichen, als ihn der später tödliche Schuß traf, den ein australischer Kolonial-Soldat abgegeben hatte. Dieser Soldat wurde vor einem Kriegsgericht gestellt, weil er auf einen unbewaffneten Mann schoss, aber auf Grund der Tatsache freigesprochen, daß er nicht gewußt habe, daß der fliehende Gegner unbewaffnet war.

— Die Kriegsstraftat des Generalobersten v. Kessel. Der Oberkommandierende in den Marken, Generaloberst von Kessel, ist am Montag mit Fräulein Katharina von Vorstel in der Berliner Garnisonkirche Friedhofskirche bestattet worden. Generaloberst von Kessel ist 71, seine heilige Gemahlin 39 Jahre alt.

— Ein Raubüberfall, der wie ein Stich Wildwest anmutet, wurde an einer Munitionsarbeiterin und deren siebenjährigen Tochter in der Landsberger Straße zu Berlin verübt. Als die Mutter, um zu ihrer Arbeitsstelle zu fahren, früh um vier Uhr die Wohnung verlassen hatte, wollte ihre Tochter diese wieder abschließen. Plötzlich standen zwei Männer vor ihr. Einer von ihnen sprang ihr sofort an den Hals und drückte sie in die Wohnung zurück. Hier wurde sie niedergeworfen, man band ihr ein Tuch über den Mund und fesselte sie mit einer Waschleine. Dann öffneten die Männer alle Behältnisse, Schränke und Kästen und stahlen Geld, Wertpapiere und ein Sparlassendekret über 8000 Mark. Als die Räuber mit der Ausplünderei der Behältnisse fertig waren, zogen sie das Tuch um den Mund noch fester an. Dann verliehen sie die Wohnung. Die gefesselte schlüpfte mit den Füßen auf den Fußboden, um die Unterwohner aufzusammeln zu machen. Als diese sie jedoch nicht hörten, schob sie sich an die Flurthür heran und stieß gegen sie so lange, bis Nachbarn sie hörten und in die Wohnung eindrangen. Der Überfallen war, wie sich herausstellte, ein Kopf abgeschnitten worden. Die Untersuchung ist im Gange.

WTB. Köln. Explosionsunglüch. Die „Köln. Blg.“ berichtet: Montag nachmittag ereignete sich infolge von Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengstofffabrik in Troisdorf eine schwere Explosion, bei der 20 Arbeitern tödlich verunglückten. Der Betrieb erleidet keine Störungen.

Meg. Um eine Brotkarte. Die vierzehnjährige Tochter eines Arbeiters in Alzey in der Wörth schlug ihre 12 Jahre alte Schwester aus, weil diese eine Brotkarte verloren hatte, berart mit einem Hammer auf den Kopf, daß der Schädel zertrümmert und das Kind getötet wurde.

WTB. Hamm. Raubmord. Montag morgen wurde an der 83jährigen Witwe Limbach ein Raubmord verübt. Der Täter, der bisher noch nicht ermittelt werden konnte, hat die Frau mit einem Hammer niedergeschlagen und das Geld, das sie bei sich trug, geraubt, bis auf einen Betrag von mehreren tausend Mark, den der Mörder, wie die „Köln. Blg.“ meldet, in der Eile zurücklassen mußte.

WTB. Hamburg. Seever sicherung. Unter dem Namen Hamburger Lloyd-Versicherungs-Aktiengesellschaft ist eine neue Versicherungs-Gesellschaft mit einem Kapital von sechs Millionen Mark gegründet worden, die zunächst das Seever sicherungsgeschäft und später auch das überseeische Handelsgeschäft betreiben will.

### Literarisches.

Tatkal der Unterseeboote über und unter dem Wasser ist heute ein Thema, welches alle Welt interessiert. Wir möchten deshalb nicht versäumen, die Leser unseres Blattes auf die neuesten Hefte 124—126 von Bongs Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 20 Pfennig) hinzuweisen, in welchen unter andern Ober-Ingenieur E. E. Heymann äußerst interessant und umfassend über die Unterseeboote über und unter dem Wasser schreibt. Auch der übrige Inhalt der Hefte wird infolge des vielseitigen Inhaltes allgemeinen Beifall finden. Geschmückt sind diese drei Hefte mit prächtigen Kunstbeilagen. Diese von Augenzeugen geschaffenen Kriegsbilder werden allen hochwillkommen sein und sicher weiter dazu beitragen, daß die neuesten Hefte dieser „wertvollsten fachmännischen und volkstümlichen Darstellung des Weltkrieges“ immer neue Freunde gewinnen.

### Marktpreis.

Freiburg, 1. Mai. Gelehrte Höchstpreis: Pro 100 kg welcher Weizen 25,50 Ml. Gelber Weizen 25,50 Ml. Roggen 21,50 Ml. Brau-Gerste 25,00 Ml. Bitter-Gerste 25,00 Ml. Hafer 27,00 Ml. Kartoffeln 12,00 Ml. Hen 8,00 Ml. Kartoffel 8,00 Ml. Krumm-Hafer 4,50 Ml. Erbien — Ml. Bohnen — Ml. Butter 1 kg 5,20 Ml. Eier 1 Schot. vom Produzenten 12,00 Ml. vom Wiederverkäufer 12,20 Ml.

Wettervorhersage für den 3. Mai. Eintrübung, stärksteweise auch Regen, etwas kühler.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolgede Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Aus dem Felde erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Musketier

## Alfons Friemelt,

im blühenden Alter von 19½ Jahren den Heldentod für das geliebte Vaterland erlitten hat.

Er war uns ein lieber Sohn und unvergesslicher Bruder, der uns viel zu früh entrissen wurde.

Waldenburg, den 30. April 1917.

In tiefer Trauer:

**Robert Friemelt**, Korbmacherstr., als Vater.

**Edmund Friemelt**, als Bruder.

Am Sonnabend abend 9½ Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden, verschen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innig geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Schneidermeister**

## Martha Wolff,

geb. Muschner,

im Alter von 42 Jahren.

Um das Almosen des Gebets bittend, zeigen dies schmerzerfüllt an

**Der tieftrauernde Gatte**, z. Zt. im Felde.

**nebst Kindern und Verwandten.**

Waldenburg, den 2. Mai 1917.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes aus.

In der Woche vom 7. bis 13. d. Mts. können gegen den Abschnitt Nr. 10 der Lebensmittelliste

250 Gramm Hafernährmittel, und zwar entweder lose Ware zum Preise von 22 Pf. oder Paketware zum Preise von 32 Pf. für Hafermehl bzw. 28 Pf. für Hafergrüne und Flocken oder 250 Gramm Gries zum Preise von 14 Pf. empfangen werden.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 1. Mai 1917.

**Der Landrat.**

**Verloren:** 1 Lederhandtasche mit Inhalt, mehrere Geldäschchen und 1 Geldsäckchen mit Inhalt, 1 Paket mit Kunstreide, mehrere Lebensmittelfächer.

**Entlaufen:** 1 Henne.

**Gefunden:** 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Kinderwagen, 1 Pferdehalster, mehrere Geldäschchen mit Inhalt, 1 halber Zinsmarkchein, mehrere Lebensmittel- und andere Karten.

**Zugelaufen:** 1 Hund.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände, sowie der Eigentümer des Hundes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Amtshaus) zu melden.

Waldenburg, den 2. Mai 1917. Die Polizei-Verwaltung.

**Nieder Hermsdorf.**

**Fleischmenge.**

In der Woche vom 29. 4. bis 6. 5. werden in den Fleischverkaufsstellen verabreicht:

- Auf die Kreissleichtarte 200 gr Fleisch und 50 gr Wurst.
- Auf die Reichssleichtarte 200 gr Fleisch und 50 gr Wurst.

Nieder Hermsdorf, 2. 5. 17. Amtsvorsteher.

**Nieder Hermsdorf.**

**Fleischverkauf.**

Ab 3. Mai 1917 findet in den Fleischverkaufsstellen in jeder Woche der Verkauf Donnerstag, Freitag und Sonnabend, und zwar früh von 8–12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, statt. Die Inhaber der Fleischverkaufsstellen geben auch durch Anschlag bekannt, wer an den betreffenden Tagen und Stunden zur Abholung der Fleischwaren berechtigt ist.

Nieder Hermsdorf, 1. 5. 17.

Amtsvorsteher.

**Nieder Hermsdorf.**

Der Gemeinde sind 10 Paar Männer- und 40 Paar Frauenjohlen zum Verkauf an die mindervertretene Bevölkerung überwiesen worden. Der Verkauf darf nur an steuerfrei veranlagte Ortsinwohner erfolgen und wollen sich Käufer

Donnerstag den 3. Mai 1917, früh von 10½ bis 11 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt — Amtshaus, Erdgeschöß — unter Vorlegung des Brotbuchs melden.

Nieder Hermsdorf, 1. 5. 17. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermsdorf.**

Am Donnerstag den 3. Mai 1917 findet im hiesigen Gemeindeladen der Verkauf kondensierter Milch auf das Brotbucht statt.

Nach dem 3. Mai 1917 eingehende Waren werden wieder in den Kaufmannsgeschäften und nicht mehr in dem Gemeindeladen, Mittlere Hauptstraße Nr. 2, verkauft.

Nieder Hermsdorf, 2. 5. 17. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermsdorf.**

Am Donnerstag den 3. Mai 1917 findet im hiesigen Gemeindeladen der Verkauf kondensierter Milch auf das Brotbucht statt.

Nach dem 3. Mai 1917 eingehende Waren werden wieder in den Kaufmannsgeschäften und nicht mehr in dem Gemeindeladen, Mittlere Hauptstraße Nr. 2, verkauft.

Nieder Hermsdorf, 2. 5. 17. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermsdorf.**

wird geboten durch den Vertrieb meiner geistig geschulten

**Holzsohle,**

vollkommener Erfolg für Lederjohlen.

Offerien erbeten an

**Adolf Gossau, Spremberg-2.**

J. O. O. F. Hochwald  
Do. d. 3. 5. abd. 8 Uhr: A.



## Kgl. Preußische Klassenlotterie.

**Ziehung**  
vom 8. Mai bis 4. Juni.  
**Hauptgewinne:**

2 Prämien à 300 000 Mk.  
2 Gewinne à 500 000  
2 à 200 000  
2 à 150 000  
sind noch Kauflose zum Preise von  
1/8 1/4 1/2 1/1  
25.— 50.— 100.— 200.— Mk.  
nach außerhalb 20 Pf. mehr,  
vorrätig bei

**Vollberg,**  
agl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

**Outer Privat-Mittagstisch**  
zu vergeben Töpferstr. 1, 1. r.

**10 Mark Belohnung!**

Im Eisenbahnzuge Wüstegiersdorf—Dittersbach sind Sonnabend vor 8 Tagen 2 Scheiben u. 2 Messer von einer Fleischermaschine liegen gelassen worden. Dieselben sind genügende Belohnung abzugeben bei

**Fleischermeister Vogt,**  
Ober Wüstegiersdorf.



**Schachtanzüge,**  
**Schachtmäntel,**  
**Schachtpelerinen,**  
**Grubenkiosetts,**  
rund und dreieckig,  
**Trinkwassergefäße**  
für 10, 12 und 15 Liter,  
**Trinkwasserfässer,**  
**Sicherheitsgurte,**  
**Rettungsgurte,**  
**Feuerwehrgurte,**  
**Leinen und Karabiner,**  
**Tragegurte,**  
als Ersatz für Ledertrage-  
riemen, für Pulver- und  
Dynamitbüchsen etc.

**Karbid-, Pulver-**  
und Dynamitbüchsen.

Schnell lieferbar.

**F. W. M. Brauer**  
Kattowitz O.-S.

Für mein kaufmännisches Büro  
suche ich z. sofortig. Antritt als  
**Lehrling**

einen gewekten, intelligenten  
Knaben, Sohn achtbarer Eltern.

**Porzellanfabrik**  
**Carl Krister,**  
Waldenburg in Schles.

Junge, gewandte Helfer  
zum Antritt am 15. Mai gesucht.  
Hotel zur goldenen Sonne.

**Frau für Hofarbeits**  
zum baldigen Antritt gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Ein nicht zu junges Mädchen,**  
für die Vormittagsstunden,  
zur Bedienung gesucht.  
Fürstensteiner Straße 19, II.

## Der Fall Hoop.

**Gesucht jüngeres Fräulein,**  
welches mit Zeichnen vertraut ist,  
zum baldigen Antritt.

**Karl Berner**, Bildhauer,  
Ober Waldenburg.

1 Stube bald oder 1. Juni zu  
beziehen. Mühlenstraße 26.  
5 einzelne Stuben sind bald  
oder zum 1. Juli zu beziehen  
Mühlenstraße 22.

Eine kleine Wohnung, Stube u.  
Küche, Hinterhaus, per bald  
oder später zu vermieten  
Hotel „zur goldenen Sonne“.

3 mal 2 Stuben, Küche und  
Entree, alles ionische Wohn-  
ungen, nach der Straße gelegen,  
zum 1. Juli zu beziehen.  
E. Anders, Hermannstraße 21.

2 Stuben und Küche, vornehm,  
1. Eig., sep. Eing., Elektr.,  
Gas, bald od. später zu beziehen  
Scharnhorststraße 1.

Stube u. Küche bald zu verm.  
Hermannstraße 20.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.  
mit Bett, bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III, 1.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestraße 8a.

**Stenographen-Verein**  
**Stolze-Schrey**, Waldenburg.  
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Übungssabend:

Jeden Montag Gruppen  
bis 80 Silben.

Jeden Dienstag Gruppen  
über 80 Silben.

Beginn 8½ Uhr.

**Hotel Goldnes Schwert.**  
Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**  
des **Künstler-Trios.**

Dr. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

**Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

**Wohnungs - Nachweis**  
des hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

**Große 6-Zimmer-Wohnung**,  
oder geteilt 2—3 Zimmer mit  
Küche, bald od. später zu verm.  
Th. Giesche, Gartenstraße 22.

**Eine Wohnung**,  
bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
Bad, Zentralheizung und Be-  
gelaß, 3. Etage, Fürstensteiner  
Straße 1, per 1. Juli 1917 zu  
vermieten. Näheres durch

Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

**2 Stuben, Küche und Entree**  
Juli zu beziehen.  
Ernst Schubert,  
Charlottenbrunner Str. 10.

**Eine kleine Stube mit Kammer**  
zum 1. Mai beziehbar.  
Anna Henel, Friedl. Str. 35

**2 Wohnungen**, bestehend aus  
3 Zimmern und Küche und  
4 Zimmern und Küche, event.  
zu Vermietung geeignet, per 1. Juli  
zu vermieten. Brusche & Co.,  
Greiflinger Straße Nr. 12.

**Patiere-Wohnung**, 2 Stub. u.  
Küche, 1 gr. Stube, beide  
in sep. Häusl., Gas u. Elektr.,  
wovon eine f. geöffn. Pieter zur  
Übern. d. Häusvern., bald od.  
spät. z. bez. 1 gr. Stube, sowie  
2 ineinandergeh. Stuben, Gas  
u. Elektr., sind per 1. Juli z. bez.  
Näheres bei Dr. Nawroth, Bier-  
häuserplatz, neben dem Lyzeum.

**Ein Lagerraum**, freundliche  
Stube bald oder später zu  
beziehen Mühlenstraße 35.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 102.

Donnerstag den 3. Mai 1917.

Beiblatt.

## Die Getreideversorgung im Falle eines ungünstigen Friedens.

Der Staatskommissar für Ernährungsfragen in Preußen, Michaelis, hat schon in seiner bekannten Dezemberrede davor gewarnt, den Eintritt des Friedens mit dem Aufhören der Lebensmittelknappheit gleichzustellen. Gewiß ist jedenfalls, daß wir auch noch unmittelbar nach dem Kriegsende den Nieden eng gehalten halten müssen. Inwieweit und auf wie lange diese unangenehme Notwendigkeit vorliegen wird, das wird ganz von der Art abhängen, wie der Frieden selbst beschaffen ist. Auch dem Laien, der sich niemals mit den Geheimnissen der inländischen Getreidebeschaffung und -verteilung oder gar mit den Mysterien des Weltgetreidehandels vertraut gemacht hat, wird einleuchten, daß die Versorgung mit Brotgetreide — ganz zu schweigen von Butterstoffen — in entscheidender Weise an die Frage gebunden ist, ob wir beim Friedensvertrage eine gewichtige Stimme mitzureden haben oder nicht. Alle Völker werden nach dem Ende des blutigen Kriegs in einem Maße einflußhungrig in bezug auf Brotgetreide sein wie nie zuvor. Der Begehr nach fremdem Brotkorn wird so groß und stürmisch sein, daß die ausländischen Getreideüberschuländer eine geradezu monopolistische Gewalt haben werden. Sie werden sich ihre Käuler aussuchen und die Reihenfolge der befriedigenden Nachfrage bestimmen können, wenn es nur nach ihnen geht. Von wirklich großen Ausführern gibt es in der Welt nur sieben. Dies sind in Europa: Russland und Rumänien, in Amerika: Kanada, die Vereinigten Staaten und Argentinien, in Asien: Indien und schließlich der australische Bundesstaat. Nur eines der genannten Länder befindet sich bisher noch nicht auf der Gegenseite, drei gehören dem englischen Weltreich an.

Kann unter solchen Umständen selbst der Unterherrscher auch nur den geringsten Zweifel hegen, daß im Falle eines ungünstigen, eines faulen Friedens die schon heute entbehrenden, bald vielleicht hungernden gegnerischen Importländer, hauptsächlich England, Frankreich, Italien und Belgien, zu allererst und in ausgiebigster Weise an sich und ihre Versorgung denken werden? Von ihrem Standpunkt aus kann man das sogar verstehen. Und dabei liegen die Dinge doch so, daß die beiden einzigen europäischen Ausfuhrgebiete aus natürliche-geographischen Gründen gerade für die Versorgung Deutschlands in erster Reihe in Betracht kommen. In Rumänien und Serbien wird in wenigen Monaten das Brotkorn geschüttet, das zum großen Teile uns zur Verfügung stehen wird. In Russland befinden sich nach eingehenden Berechnungen und nach privaten Berichten trotz des scheinbaren Mangels noch große Vorräte, die teils von der Spekulation und den Landwirten aufzuhalten werden, teils infolge der elenden Verkehrsverhältnisse den russischen Bedarf gebieten nicht ausgeführt werden können.

Es ist klar, daß Deutschland bei einem günstigen Friedensschluß auf diese Überflüsse die Hand legen kann und wird, zumal da die Versorgung von Nebensee infolge des bekannten Frachtraummangels, der Minengefahr usw. erheblich längere Zeit beanspruchen wird.

Militärisch kann Deutschland nicht bestellt werden. Das wissen unsere Feinde genau. Durch die fast lädierte Absicherung der Zufuhren während des Krieges haben sie eine gewisse Verknappung des Brotgetreides in Deutschland tatsächlich erreicht. Daher gilt es während der nächsten Monate trotz allem durchzuhalten und die ernsthaften Einschränkungen, deren Schwierigkeit niemand unterschätzt, mit dem Opfermut zu ertragen, der das deutsche Volk bisher ausgezeichnet hat. Die neue deutsche Ernte sichert uns bei entsprechender Rationierung für ein weiteres Jahr, selbst wenn der harte Winter ihr Ergebnis, was noch keineswegs feststeht, beeinträchtigt haben sollte. Was würde uns der Hungerfrieden, den die Feinde uns anstellen, nützen? Nicht ein Korn inländischen Getreides würde dadurch mehr vorhanden sein, aber jegliche Zufuhr fremdem Getreides wäre für lange Zeit ausgeschlossen. Man möglicher hütten, anzunehmen, daß die Feinde, deren eigene Schwierigkeiten wir genau kennen, die aber mit einem gewissen Versuch, ihre Not aus begreiflichen Gründen mit einem Schleier zu umhüllen, etwa aus Gutmüdigkeit oder Mitleid dem deutschen Volke noch einem Hungerfrieden einiges Brocken Brotgetreide „anständig“ bewilligen würden. Vielleicht würde das sogar geschehen, wenn jene im Neberrhein schwimmen würden. Ein englisches Sprichwort lautet: „Vormberäusselft beginnt zu hant.“ Die Dinge liegen so, daß tatsächlich in den feindlichen Ländern die Bevölkerung bereits Rot leidet, die leicht in den letzten beiden Monaten vor der dortigen Ernte einen katastrophalen Charakter annimmt kann, weil dort eine organisierte Versorgungsstätigkeit fast gänzlich fehlt. Nicht ein Korn russischen Getreides würde mehr über unsere Füße fließen.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am. Sitzung. Dienstag den 1. Mai 1917.

Präsident Graf Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Die Veratung des Wohnungsgesetzes wird fort-

Abg. Hirsch (Soz.): bespricht die Mißstände im Wohnungsbau und verlangt Förderung des Kleinhäuschenbaues, ohne daß aber in die Selbstverwaltung der Gemeinden eingegriffen werde.

Handelsminister Sydow: Dieses wichtige Gesetz kommt nur durch allseitiges Entgegenkommen im Ausschuß zu stande kommen, um es in die Praxis umzulegen, bedarf es des verständnisvollen Zusammenwirkens der Staats- und Gemeindebehörden.

Abg. Cassel (Fortschr. Bp.): Das Gesetz gibt den Ortspolizeibehörden außerordentlich weittragende Befugnisse. Wir haben daher einige Anträge zum Schutz der Selbstverwaltung der Gemeinden eingebracht.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Die Einzelberatung ergibt nichts Wesentliches, das Gesetz wird in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die staatliche Verbürgung zweiter Hypotheken.

Abg. Dr. Ahrend (freik.): empfiehlt einen Antrag, daß solche Hypotheken nicht nur an gemeinnützige Bauvereinigungen, sondern auch an solche Grundeigentümer gegeben würden, die sich den gleichen Bedingungen unterwerfen, wie sie das Gesetz fordert.

Finanzminister Dr. Lenze bittet diesen Antrag abzulehnen, da er viel zu weit gehende finanzielle Folgen haben würde.

Damit schließt die Erörterung. Das Gesetz wird unter Ablehnung des Antrages angenommen. Es folgt die Besprechung über die vorliegenden Entschließungen, die fordern u. a. besondere Rücksichtnahme auf kinderreiche Familien. Ausgestaltung des Erbbaurechts, Ausgestaltung des Nahverkehrs.

Die Entschließungen werden angenommen.

Es folgt der forschrittl. Antrag auf Einrichtung von Schlichtungsstellen und Arbeitsausschüssen in der Eisenbahn-Verwaltung.

Abg. Deinig (Fortschr. Bp.): begründet den Antrag. Das Hilfsdienstgesetz hat den Anstoß zur Errichtung von Schlichtungsstellen gegeben. Leider hat sich die Reichsregierung dagegen erklärt, daß auch in den staatlichen Betrieben Arbeiterausschüsse gebildet werden.

Abg. Giesberts (Zentr.): Wir beabsichtigen im Reichstag, in das Hilfsdienstgesetz eine Bestimmung über staatliche Arbeiterausschüsse einzufügen, beinahe wäre aber das Gesetz daran gescheitert. Der Eisenbahminister hat aber dann gewisse Zusagen gemacht, die hoffentlich erfüllt werden.

Abg. Graezi (kons.): In diesem Kriege muß die Aufrechterhaltung des Betriebes und der Ordnung allen anderen Wünschen vorangehen. Ich beantrage Verweisung des Antrages an einen Ausschuß.

Abg. Graf Moltke (freik.): Es muß sorgfältig erwogen werden, ob die vorgeschlagenen Arbeiterausschüsse mehr Nutzen oder Schaden bringen.

Abg. Dr. Gottschall (naßlib.): Das Ziel des Antrages ist durchaus ehrstrebenswert. Die Überweisung des Antrages an die verstärkte Staatshaushalt-Kommission ist das Beste.

Abg. Haenisch (Soz.): Wir würden es lieber sehen, wenn der Antrag gleich heute verabschiedet würde, anstatt verzögert zu werden.

Der Antrag wird dem Staatshaushaltsausschub überwiesen.

Es folgen die Anträge der Abg. Dr. Pöschl (Zentr.) und Genossen auf bevölkerungspolitische Maßnahmen und auf Einleitung eines ständigen Sachausschusses für Bevölkerungspolitik.

Abg. Gerd (Zentr.): begründet kurz den Antrag, der in erster Linie Rücksichtnahme auf kinderreiche Familien fordert.

Abg. Dr. Lohmann (naßlib.): stimmt dem Antrag zu, ebenso Abg. Mudra (Fortschr. Bp.).

Die Anträge werden angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. v. Hendebrand (kons.): beantragt, auch das Fideikommis-Gesetz morgen auf die Tagesordnung zu stellen.

Abg. Waldstein (Fortschr. Bp.): Der gegenwärtige Zeitpunkt ist nicht für die Erledigung eines Fideikommis-Gesetzes ganz ungeeignet.

Vizepräsident des Staatsministeriums v. Breitenbach: Die Staatsregierung hält es für richtig, die Veratung des Fideikommis-Gesetzes bis zur nächsten Sitzung des Landtages auszuschieben.

Abg. v. Hendebrand (kons.): Ich kann diese Verzögerungen nicht teilen, wir würden das Gesetz ganz sächlich behandeln.

Abg. Dr. Pöschl (Zentr.): Von der linken Seite werden lange Erörterungen in Aussicht gestellt, sodass wir in die Vertonung des Gesetzes willigen müssen.

Abg. Dr. Friedberg (naßlib.): tritt der Regierungserklärung bei.

Abg. v. Hendebrand (kons.): kommt der Abstimmung zu.

Damit schließt die Geschäftsordnungs-Erörterung. Für die Veratung des Fideikommis-Gesetzes stimmen nur die Konservativen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Dritte Lesung des Wohnungsgesetzes, kleine Vorlagen und Anträge.

## Provinzielles.

Breslau, 2. Mai. Türkische Lehrlinge. Montag trafen in Breslau 42 junge Türken ein, die nach Deutschland geschickt worden sind, um hier ein Handwerk zu lernen. Die jungen Leute wurden nach ihrer An-

kunft teils im Evangelischen Vereinshaus, teils im Breslauerhaus eingekwartiert. Heute vormittag trafen dann aus dem Bezirk einige dreißig Handwerkmeister ein, mit denen die Aufnahme von Lehrlingen vereinbart worden war, um ihre zukünftigen Hausgenossen abzuholen. Schwierigkeiten ergaben sich dabei, weil manche der Lehrlinge sich inzwischen für ein anderes Handwerk entschieden hatten, als zunächst mitgeteilt worden war. Die jungen Leute stammen aus allen Gebieten des türkischen Reiches, einer aus der Gegend vom Suez-Kanal. Für die Unterbringung der Lehrlinge sind kleine und mittlere Städte gewählt worden. Sie werden verteilt auf Städte wie Trebnitz, Mühlitz, Striegau, Brieg, die Grafschaft Glatz, Schweidnitz, Glatz, Frankenstein, Mühlberg.

Hannau. 13jähriger Lebensreiter. Die beiden kleinen Kinder eines heiligen Fleischermeisters waren ohne Wissen der Eltern an die immer noch angenehme Teilsa gelassen und beim Spielen hineingestürzt. Der dazukommende 13jährige Manfred Langer von hier sprang ihnen ohne Bestrafen nach, und es gelang ihm auch, beide Kinder dem nassen Element zu entziehen.

Schweidnitz. Justizrat Eugen Bassenge †. Drei Wochen nach Oberbürgermeister Kaewel ist in der Nacht zum 1. Mai nach kurzem Kranksein Justizrat Eugen Bassenge aus unserer Mitte abberufen worden. Auch dieser Verlust trifft die ganze Stadt. Dies erächtlicher steht an der Bahre seines Ehrenvorsitzenden der Fortschrittsverein Schweidnitz und mit ihm die ganze forschrittl. Volkspartei des heimischen Wahlkreises und ganz Schlesiens. Seine besten Jahre hat der Verstorbene der Sache des entschiedenen Liberalismus in Schlesien und Schweidnitz gewidmet und das neue Aufblühen des forschrittl. Gedankens im Schweidnitzer Wahlkreise verdankt ihm viel. Er wird unvergessen bleiben! Justizrat Bassenge wurde am 13. Mai 1858 in Stegnitz geboren. Sein Vater war der in Hirschberg verstorben Landgerichtspräsident Voith Bassenge. Am 2. Januar 1900 kam der damalige Reichsanwalt Eugen Bassenge von Nieder Wüstegiersdorf (Kreis Waldenburg), wo er mehrere Jahre die Rechtsvorsitz ausübte, nach Schweidnitz und ließ sich hier als Rechtsanwalt nieder.

N. Neurode. Unglücksfall. Auf der Möller Bergesausgrube wurde der jugendliche Arbeiter Robert Langer aus Königswalde durch herabfallendes Gestein verschüttet und stand dabei den Tod. Vater und Brüder des Verunglückten stehen im Felde. — Einen schweren Unfall erlitt auf der Kubengrube in Nohlendorf der Bergauer Franz Stehr. Durch herabfallendes Gestein trug er einen Bruch des Schädelns und Verletzungen am Rücken davon. Er fand Aufnahme im Anapathias-Pazarett.

Oppeln. 4 Millionen Granaten. Die Fertigstellung der 4 000 000sten 21-Zentimeter-Granate der Sächsischen Werte hat der Werksverwaltung Veranlassung gegeben dieses Stück, auf einem passenden Unterlaß mit entsprechender Widmung verschieden der hiesigen Regierung zu überreichen. Diese hat das interessante Kriegs-Gedenkstück in der Vorhalle des alten Haupt-Regierungsgebäudes zur Ausstellung gebracht.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Mai

\* (25 Jahre Dienst.) Am 1. Mai kommt der 1. Kreisjelzter Achimius von Helsing auf eine 25jährige Tätigkeit als Kreisjelzter des Kreises Waldenburg zurück. Der Landrat, zugleich im Namen des Kreisausschusses, jener die Mitarbeiter des Landratsamtes, der Kreisverwaltung und der Kreisbäse, sowie die Angehörigen des Landratsamtes ehren den Jubilar durch Aufmerksamkeiten verschiedener Art.

# (Die Landwirtschaftliche Kreisstelle) beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit Ernährungsfragen. Der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Weicker (Görlitz), richtete an die Mitglieder einen Aufruf zu treuerer Pflichterfüllung. Bekanntgegeben wurde, daß der Kreis für die Monate Mai und Juni wöchentlich 141 Kinder, 22 Schweine und 60 Kübel auszubringen habe. Regierungsrat Klein und der Kommissarische Landrat von Götz machten Vorschläge über die Durchführung dieser Landwirtschaftsschwerpunkte, leider notwendige Verordnung. Vorwürfvereinsdirektor Spohn verbreitete sich über den Zweck und die Ziele des bargeldlosen Verkehrs. Weiter beschäftigte sich die Sitzung mit der Tätigkeit der Landwirtschaftsverbände und der Schwierigkeit der Gestaltung ländlicher Arbeitskräfte.

x. (Die Preisvereinigung der Stellmacher des Kreises Waldenburg) beschäftigte sich mit Verhandlungsgelegenheiten. Die anhaltende Steigerung der Preise für Rohmaterialien durfte eine weitere Erhöhung der Preise für Stellmacherarbeiten zur Folge haben. Der Vorsitzende, Stellmachermeister Engler, behandelte weiter die Ausführungsbestimmungen zum Hilfsdienstgesetz.

\* (Der ungewöhnlich kalte März.) Der diesjährige März war nach den Beobachtungen des Königl. Meteorologischen Instituts so kalt, daß nur zweimal seit Beginn genauer meteorologischer Beobachtungen (1853 und 1883)

eine niedrigere Monatstemperatur festgestellt worden ist. In Maien sank die Temperatur bis auf  $-23,5$  Grad, in Berlin bis auf  $-12,1$  Grad. Die Zahl der Frosttage betrug, abgesehen vom Westen, über 20; im Osten erreichte sie 80, in Berlin 22. Die Schneedecke hielt sich nicht nur im Gebirge, sondern auch in Ostpreußen den ganzen Monat hindurch, im Westen allerdings nur 2 bis 10 Tage, in Berlin 10 Tage. Die Bevölkerung war größer, die Sonnenscheindauer, außer in Schleswig-Holstein, kleiner als im langjährigen Durchschnitt.

\* Zum Postvertrieb aus Deutschland nach dem General-Gouvernement Warschau sind voran wiederholt alle Tageszeitungen in deutscher oder fremder Sprache, alle Zeitschriften in deutscher Sprache, sowie eine beschränkte Auswahl von fremdsprachigen Zeitschriften angelassen worden.

10. Gottesberg. Katholisches. Die von der katholischen Kirchengemeinde im Hotel „Gärtner“ veranstaltete patriotische Feier, welche in Festrede, gehalten vom Arbeiterskreis Kloß aus Waldenburg, gesanglichen Vorträgen des Kirchenchores, deklamatorischen und theatralischen Vorführungen seitens des Marienvereins und des Spielchors bestand, war gut besucht. Der Erfolg der Veranstaltung ist nach Abzug der Kosten zum Vorteile des Roten Kreuzes, des hier zu errichtenden Kirchenchores und des Franziskus-Klostervereins in den baltischen Kolonien bestimmt.

Dr. Gottesberg. Goldenes Bergmannsjubiläum des Bergverwalters Walter. In der feierlich mit Kaiserkutsche und Blumengewinden geschmückten Direktionskanzlei der Schles. Kohlen- und Zollwerke fand Dienstag vormittag in Gegenwart der Direktion und Vertretern der Beamtenchaft zu Ehren des Bergverwalters Walter, der am 1. Mai auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken konnte, eine kurze Feier statt. Seitens der königl. Bergbehörde war Bergrat Moejer erschienen, um dem Jubilar namens des Oberbergamtes und der Bergbehörde zu beglückwünschen. Bergrat Moejer gedachte der Tätigkeit des Jubilars, in der er sich als bester Bergmann bewährt und seine ganze Kraft seiner beruflichen Tätigkeit unter den so schwierigen Verhältnissen der Karl-Georg-Viktorgrupe widmete, er überreichte dem Gejagten den ihm verliehenen Kronenorden 4. Klasse und brachte sodann dem obersten Bergmann ein von den Teilnehmern freudig ausgenommenes „Glück auf!“ Bergverwaltordirektor Karl sprach dem Jubilar für dessen langjährige, dem Berufe geleisteten treuen Dienste den Dank des Aufsichtsrates und der Direktion aus. Er überreichte ihm eine Brieftasche mit ansehnlichem Inhalt. Namens der Beamten gedachte Berginspektor Pomorsky des Jubilars, feierte ihn in ehrenden Worten als lieben Mitbeamten und Kollegen und übergab ihm als Angebinde der Beamten eine wertvolle Ehrenagabe. Eine Abordnung der Aufsicht des Berufes, in deren Namen Aufseher Bergmann den Jubilar als gerechten Vorgesetzten pries, überreichte gleichfalls mit den besten Glückwünschen ein wertvolles Geschenk. Der Jubilar dankte für alle ihm zuteil gewordenen Grüungen. Nach halbstündigem Zusammensein bei einem Glase Wein erreichte die ichtliche Feier ihr Ende. Von einer Feier größerem Umfangs wurde in Abetracht der ernsten Zeit Abstand genommen. — Herr Walter verbrachte seine erste Schicht am 1. Mai 1867 auf der Fuchsgrupe im Weißstein. Er besuchte die Bergschule und den Oberförster der Bergschule in Waldenburg und trat, nachdem er als Aufsichtsbeamter auf der Glückhütte-Friedenshoffnung-Grupe in Hermisdorf tätig gewesen war, am 1. März 1880 als Steiger in die Dienste des hiesigen Berufes ein. Gegenwärtig ist er bereits das dritte Jahr mit der Vertretung des eingesetzten Betriebsleiters der Viktorgrupe, des Berginspektors Arolt, betraut. — Dem Jubilar gingen von nah und fern zahlreiche Glückwünsche zu. Der Verein technischer Gruberbeamten ließ durch eine Abordnung ein wertvolles Angebinde überreichen und der hiesige Knappenverein des Gottesberger Kirchspiels veranstaltete kommenden Sonnabend zu Ehren des Jubilars eine Festveranstaltung.

Dr. Gottesberg. Vom Schlaganfall getroffen. — Helden Tod. Am Sonntag vormittag erlitt Schuhmachermeister Kausemann von hier in der evangel. Kirche, wo er sich mit seiner Familie, darunter einem aus dem Felde aus Urlaub hier weilenden Sohne, zur Abendmahlfeier befand, einen Schlaganfall, der ihn schwerkrank gemacht hat. — Der Helden Tod stand Fräulein Beier, Tochter des Kaufmanns Beier von hier, von dem bereits ein Sohn, Bürobeamter Alfred Beier, gefallen ist.

11. Griesland. Von schwerem Leid betroffen wurde die Familie des Textilarbeiters Wittig von hier. Nachdem der jüngste Sohn im Holzschlag zu Tode verunglückt ist, starb am nächsten Tage die Mutter desselben. Der Vater und der älteste Sohn sind zum Heeresdienst eingezogen.

△ Ober Waldenburg. Vereinsnotizen. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt ihre Generalversammlung am Sonntag nachmittag im Bierenslokal, Gasthof „zum Zepfer“, ab. Der Vorsitzende, Steiger Dammejsch, begrüßte die Versammlung. Kamerad Ilge erstattete den umfangreichen Jahresbericht, welcher bereits Zeugnis ablegte von der eifrigsten Vereinstätigkeit während des Krieges. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Scholz. Von einer Wiederwahl wurde Abstand genommen. Die Kassengeschäfte übernahm Kamerad Faber. Der Vorsitzende gedachte einige interessante Artikel aus dem Organ „Das Rote Kreuz“ zur Vorlesung. Im Monat Juli soll ein Ausflug nach Joben unternommen werden. — Eine bergmännische Feier wurde am Sonntag abend vom Reichstreuen Bergarbeiterverein und dessen Jugendabteilung im Gasthof „zum Ferdinandshof“ veranstaltet. Der Reichstreue Bergarbeiterverein konnte auf eine zehnjährige Vereinstätigkeit zurückblicken, die Jugendabteilung auf eine sechsjährige; außerdem beging ein Mitbegründer des Vereins das 50jährige Bergmannsjubiläum. Der Verbandssekretär hielt die Festansprache. Auch der Jubilar wurde in einer Ansprache und durch Überreichung eines Geschenks geehrt.

# Weizhain. Eiserne Kreuz 1. Klasse. — Katholischer Arbeiterverein. Das Eiserne Kreuz 1. Kl. wurde dem Lehrer Leutnant d. L. Emanuel Ulbricht von der hiesigen katholischen Schule verliehen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb er bereits 1915. — Der katholische Arbeiterverein hielt im Hotel „Kaiserkrone“ seine Monatversammlung ab, die einen recht anregenden Verlauf nahm. Der Präs. Pfarrer Dantke, gedachte eingangs des auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedes Peter Hasel aus Neu Salzbrunn und zweier weiterer verstorbener Mitglieder. Arbeiterskreis für Misere (Waldenburg) hielt einen Vortrag, indem er sich über die Kriegssiege unserer Feinde verbreitete, die nichts anderes als völlige Zerstörung des Vaterlandes bedeuten, und legte eingehend dar, wie besonders die Arbeiterschaft von einem von den Feinden dictierten oder einem sogenannten „Frieden um jeden Preis“ schwer betroffen würde. Mit dem dringenden Appell an die Arbeiter, nicht den Streikhehern, sondern dem ernsten Aufruf Hindenburgs zur Arbeit zu folgen, schloß der Vortragende seine gehaltvollen Aussführungen. Vizepräs. Lehre Hartwig bedauerte ebenfalls, daß sich die Arbeiter zu solch unverantwortlichen Schritten haben hinreichen lassen, und zeigte dann, wie seitens der Kreisleitung, der Gemeinde, der Grubenverwaltung und des Kriegsausschusses für Konsumanteninteressen unermüdlich und nach besten Kräften gearbeitet wird, gerade der Schwerarbeiterstand das Durchhalten durch die jetzt schwerste Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Ausführlich berichtete er über die letzte wichtige Sitzung des Kreisausschusses, die dort geschafften Beschlüsse und seine mehrfachen eingehenden Besprechungen mit dem Königlichen Landrat. Die Bevölkerung darf die Verzüglichkeit haben, daß alles, was möglich ist, im Interesse der Lebensmittelversorgung des Kreises getan wird. Beide Referate begegneten großem Interesse.

12. Weizhain. Der Fleisch- und Kartoffelverkauf. Der Fleischverkauf findet hierorts nunmehr an vier Tagen statt, und zwar Mittwoch wie bisher nur Frischwurst oder Wurststücke und der Verkauf von Fleisch regelmäßiger Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Die Fleischer sind angewiesen, den Kunden auf Verlangen die gekauft Fleischmenge nach Gramm zu nennen, damit jeder Käufer in der Sache ist, das Abkommen der Fleischmarken selbst zu kontrollieren. Der einem Teile der Einwohnerstadt zugelassene Kohlribbenverkauf kann nicht mehr gewährt werden, die Endkartoffelkarten sind ungültig geworden. Beim Einlaufen von Kartoffeln sind voran außer den Kartoffelkarten auch die Brotbücher vorzulegen. Wer noch versucht, auf die abzugehenden Karten weitere Kartoffelmengen einzukaufen, ist seitens der Händler zur Strafe zu bringen und wird strafrechtlich verfolgt.

13. Weizhain. Den Helden Tod erlitt Gefreiter Kubold Stolpe von hier.

14. Bad Salzbrunn. Eröffnung der Sommerkurzzeit. Gestern haben sich die Pforten des Kurparks wieder geöffnet für den neuen Kriegssommer — höchstlich den letzten. — Das Bild der Kuranlagen sieht zwar noch recht wenig fassonsfähig aus, nur die blauen und weißen Krokus haben zur ersten Kurmusik nicht fehlen wollen. Wie immer hatten sich auch diesmal die Salzbrunner zum ersten Choral zahlreich eingefunden, den das letzte Häuslein Getreuer von unserer Berg- und Kirchspiele spielte, den Choral glaubensvollen Vertrauens: „Ach bleib mit Deiner Gnade bei uns“. Auch am Nachmittag war die Promenade belebt. Der Kurbetrieb ist in vollem Umfang aufgenommen und beginnt frisch  $\frac{1}{2}$  Uhr. Bald werden die Kuranlagen das sommerlich gewohnte Bild zeigen, in dem diesmal vorläufig nur noch die feldgrauen Gäste fehlen.

15. Nieder Salzbrunn. Evangelischer Bund. Am Montag abend fand in Kell's Gasthof eine Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins vom Evangel. Bunde statt. Es wurde beschlossen, die in Ober Salzbrunn und Seitendorf dieses Frühjahr im Aussicht genommenen Veranstaltungen fallen zu lassen, dafür sollen im Herbst dorstielst Versammlungen abgehalten werden. Hierauf berichtete der Vorstande über die in Breslau stattgefundenen 20. Generalkonferenz des Schlesischen Hauptvereins. Ferner erstattete er Bericht über die am Freitag in Waldenburg stattgefundenen Verkommung des Gauverbandes vom Evangel. Bunde im Kreise Waldenburg, in welcher Pastor Jenisch (Dittersbach) einen Vortrag über „Der Evangel. Bund und die deutsche Frau“ hielt. Es wird, in Anregung gebracht, für den Gau Waldenburg eine Sekretärin einzustellen; außerdem wurde beschlossen, alle vier Wochen Gauversammlungen abzuhalten. Die nächste findet am 21. Mai, Montag vor Pfingsten, in Waldenburg statt. Im Hinblick auf die bevorstehende 400jährige Reformations-Jubiläum wurde ferner in Vorschlag gebracht, im Laufe des Sommers ein Gaufest im Freien abzuhalten. Der Zweigverein soll einen Ausschuss bilden, der darüber beraten soll, wie das diesjährige Reformationsfest innerhalb der Gemeinde gefeiert werden soll.

16. Wieselsdorf. Die Meyer-Kaufmann-Textilwerke-A.-G. hielt am Sonnabend unter Vorsitz des Gauverbandes Schweißer in Breslau ihre Generalkonferenz ab, in welcher die Zahlung einer Dividende von 8% (im Vorjahr 10%) festgelegt wurde. Aus dem Geschäftsbericht sind besonders die Fürsorgegewebe hervorzuheben, die die Firma der Allgemeinheit und den Unterstützungsstassen der Fabriken im Jahre 1916 zugesetzt hat. Wir wollen nur ausführen, daß 227 700 M. für Kriegswohlfahrtszwecke, 51 200 M. für Erwerbslosen-Fürsorge ausgegeben wurden, daß ferner 8000 M. für Karolinenstift und Überholzen-Fürsorge verwendet worden sind und daß den Spezial-Unterstützungskassen der Arbeiter 32 000 M. überwiesen werden sollen. Diese Leistungen ergeben rund 219 000 M. und sind sämtlich dem Reingewinn entnommen. Mit dieser Summe hat also die Firma mindestens 5% ihres Aktienkapitals für Fürsorgegewebe aufgewandt, d. h. also einen Beitrag, der mehr als der Hälfte des zur Verteilung kommenden Gewinns gleichkommt.

## Stadttheater in Waldenburg.

„Das Farmermädchen.“ Operette in drei Akten von R. Kondowitsch. Musik von Georg Jarno. Spielleiter: Dittmer. Musikausführung: R. Mandow.

Auch mit dieser Operette hat die Direction Sattler einen guten Erfolg gehabt. Abgesehen von kleinen Fehlern in dem mit schwierigen Partien durchsetzen Werk waren die Einzelparts sowohl wie die Chöre von schmettelndem Reiz; jeder der auf dem Theaterzettel besonders bezeichneten Gesänge kam reichlich zur Geltung. Die Handlung zeigt ein Stückchen Wildwest-Amerika. Deutsche Urvölksdichter sollen von Neuyorker Landspelzlaufen übers Ohr gehauen werden; aber die Liebesbeziehungen, die sich augenblicklich zwischen Salon und Blochhaus einstellen, verhindern das. Der Bankier John Banchhoff verliert sein Herz an Delly, das Farmermädchen, während der junge Farmer Göte in der reizenden Millionärin Clara Grimm ein Weibchen findet. Wunderbar sind eben die Wege des Schicksals in der Operette.

Alle Rollenhaber waren auf dem Posten. Als Söhne der Wildnis waren Kurt Wille (Farmer Göte) und R. Mandolfi (Farmer Daniel) voll Urwüchsigkeit. Albert Sander (Jefferson) und W. Salzmann (Tobi) hatten die Lieder auf ihrer Seite. Grosso verdient bei durch sein sympathisches Spiel stets gefallende Herr Seidemann als Bankier Banchhoff eine besonders gute Note. Rudi Dittmer spielte und sang den jungen Fredy glänzend. Die weiblichen Hauptrollen vermittelten sich auf die elegante Anna Sander, auf die heldische Julie Böck und die vielseitige onnige Hella Norden. Im Singen, Sprechen und in der Mimik bewegte sich Leytere auch gestern in vollkommen harmonischer Weise. Ein gartnärtiger Ritter, den sie sich in unterm Bergwinter zugezogen, ist anscheinend noch nicht ganz verschwunden. Aber sie mußte in jugendlicher Schauspielkunst diesbezügliche Hemmnisse zu überwinden.

Die hübsche Operette fand vollen Anklang und Beifall. Das ist nicht zuletzt Kapellmeister Randon's Verdienst. C

## Gerichtsfall.

Offizielle Strafamnestierung vom 1. Mai 1917.

### Unzuverlässige Menschen.

Die Fabrikarbeiterin Agnes Weisemann, 16 Jahre alt, früher Dienstmädchen in Gottesberg, jetzt in Bandeshut, die Louise Joda Ende, früher Dienstmädchen in Gottesberg, jetzt in Zellhammer, standen unter der Anklage, in den Jahren 1916/17 in fortgesetzter Reihenfolge eine große Anzahl von Haus- und Küchengerätschaften der verm. Frau Kaufmann Marie Amorge aus Gottesberg entwendet zu haben. Weiter sollen die Frauen Zmuda, Schaffer und Krause die beiden Mädchen überredet haben, einen großen Teil dieser Gegenstände ihnen zu übergeben. Zahlreiche Gegenstände wurden bei der Frau Glöser in Schwarzenbach vorgefunden. Frau Zmuda gab an, sie habe in Alt Bösig diese Gegenstände gekauft, was ihr indessen widerlegt wurde, ebenso hat die Krause einen Teil der Gegenstände von der Zmuda an sich gebracht. Die Angeklagten waren nur teilweise geständig. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Verleumdung und Ende auf zwei Monate, gegen die Zmuda auf vier Monate, gegen die Schaffer auf neun und gegen die Krause auf einen Monat Gefängnis. Die ersten drei sollen der befreitigen Befragung empfohlen werden.

### Ein Lebensmitteldich.

Eine andre Verhandlung richtete sich gegen den Bürgerzögling Max Kintzler aus der Zwangserziehungsanstalt in Grottkau, bereits vorbestraft, welcher angeklagt war, am 22. Januar d. Js. in wiederholten Fällen der Frau Schäfermeister Müller, dem Bergauer König im Ober Hermisdorf, sowie dem Schmiedemeister Roschdorff Lebensmittel entwendet zu haben. Strafe: neun Wochen Gefängnis und zwei Tage Haft.

### Wieder ins Zuchthaus.

Die vorgeführte Arbeiterin unwerehel. Thetka Görtsch aus Wilsiegendorf, vielfach, insbesondere mit 10 Jahren Zuchthaus vorbestraft, war angeklagt, Ende Februar und Anfang März 1917 zu Reinsdorf der Frau Emmy Ulrich ein Paar Schuhe und noch andere Gegenstände entwendet u. sie um 11,50 M. geschädigt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus sowie auf eine Geldbuße von 150 Mark oder 10 Tage weiteres Zuchthaus.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 3. Mai, abends 6 Uhr Kriegsbesuch und Feier des hl. Abendmahlts: Herr Superintendent Biehler.

Sonntag den 6. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahlts; Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biehler.

Sonntag den 6. Mai, vormittags 9/11 Uhr Kinder-Gottesdienst; nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Dienstag den 8. Mai, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Sonntag den 6. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

man keinen Sound zum Hause hinausjagen konnte", weißlich schimpfte; mache dasselbe doch das Einholen des gemähten Grüns im unmöglich.

In der geräumigen, freundlichen Wohnstube des Hellbacher Hoses aber, wo sich die Familie mit Einschluß des gestern abend heimgekehrten Hausschnees am Kaffeetisch zusammengefunden hatte, herrschte Sturm im Hause. Der Vater des Franz, ein rüstiger Schäfer mit glatt rasiertem, gutmütigem Gesicht, auf dem gegenwärtig das Rot innerer Erregung lag, hatte soeben eine mächtige Straßpredigt vom Stapel gelassen, weil Franz auf eigene Faust, ohne seinen und der Mutter Rat einzuhören, wochenlang fortgeblieben war, noch dazu unter falschen Vorwiegungen; die Mutter verging fast vor Angst, zu erfahren, wer die von dem Sohn Erwählte sei, wie sie aussehe, wie alt sie wäre, wo eigentlich dasheim und ob die Sache denn auch wirklich "in die Reih kommen". Franz hatte schwiegend die Vorwürfe des Vaters über sich ergehen lassen und bedeutete der Mutter, daß sie ihre Wissbegierde bis später bezähmen müsse. Er war auch troß aller Bitten und Vorstellungen nicht zu bewegen, das, was ihm während seiner wochenlangen Abwesenheit begegnet war, ordnungsgemäß zu erzählen, sondern gab auf alle Fragen ausweichende Antworten und legte eine so verzweifelte Gemütsstimmung an den Tag, daß die Eltern ihn endlich kostümübel in Ruhe ließen. Wie gewöhnlich hatte Onkel Christoph die Partei des Neffen genommen und nur ab und zu ein beruhigendes Wort in die Unterhaltung einfließen lassen; als Franz die Stube verlassen hatte, mahnte er die Eltern, daß er selbst vielleicht dazu beitragen könnte, die Sache zu einem guten Ende zu führen.

In siebenend Erwartung vergingen für Franz die nächsten Tage. Jeden Morgen stand er mit stoppendem Herzen am Fenster und lauerte den Postboten ab, ob dieselbe die Antwort Dorhens bringe.

Aber er mußte sich gedulden, denn vierzehn Tage vergingen, ohne daß das ersehnte Schreiben eingetroffen wäre.

Schon trug er sich mit dem Gedanken, auf jede Gefahr hin nach dem Gutenthaler Hause zu eilen und seine Werbung in aller Form vorzubringen, als endlich ein Bote, mit dem Poststempel Schlehdach versehener Brief an ihn gelangte.

(Fortsetzung folgt.)

### Dageskalender.

3. Mai.

1489: \* Michelangelo in Florenz († 1527). 1791: \* der Dichter v. Koerber in Weimar († 1819). 1849: † Max Schneckenburger, Dichter der "Wacht am Rhein", in Burgdorf bei Bern († 1819). 1849: \* der ehem. Reichskanzler Fürst Bülow zu Klein-Glietz in Holstein.

### Der Krieg.

8. Mai 1916.

Bei Armentieres und Arras, Souchez, Neuville und Lens herrschte stellenweise rege Gefechtsaktivität, im Maasgebiet erreichte das Artilleriefeuer große Heftigkeit, ein französischer Angriff auf "Toter Mann" wurde abgewiesen. Nachtdlicherweise wurde durch ein Marineartilleriegeschwader der mittlere und nördliche Teil der englischen Ostküste mit grohem Erfolge angegriffen. Dieser Nachtangriff wurde am Tage fortgesetzt. Das deutsche U-Boot L 20 strandete an der norwegischen Küste, die Mannschaft wurde gerettet. — An der Fionzofront herrschte bei Toulon, Marseil und an der Karninersfront erhöhte Gefechtsaktivität, auch im Gelände des Adamello-Gebirges dauernden Kämpfe an. Ein österreichisches Seeartilleriegeschwader bombardierte erfolgreich Ravenna und eine österreichische Torpedobootsflotte hatte ein Gefecht mit italienischen Kriegsschiffen. — England begann nunmehr mit der Nache an den irischen Rebellen; viele der Führer wurden hingerichtet, andere zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt.



Hauptstraße d. Ortes Corbeny im Kampfgebiet zwischen Soissons und Reims.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 102.

Waldenburg, den 8. Mai 1917.

Vol. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Nina Meyer.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Möglich ist alles! Da wir aber über Sublimat und andere Desinfektionsmittel verfügen, steht das nicht zu fürchten. Sie sind doch geimpft, Fräulein Ellis? — Ja? — Nun, das ist gut! Besser aber ist es immerhin, daß Sie auf einige Zeit verreisen, auf dem Lande ist man bei einer Epidemie sicherer aufgehoben! Wann also geht es in die Welt? — Wirklich schon morgen? — Dann wünsche ich Ihnen für den Fall, daß wir uns nicht mehr sehen sollten, alles Gute und Erfüllung all Ihrer goldenen Träume!“

Fest drückte er ihre Hand, verbeugte sich tief und wandte sich ab.

„Auf Wiedersehen, Mütterchen! Schließe die Tür und erwarte mich nicht! Ich habe die Absicht, heute abend noch einen Kameraden zu besuchen.“

Wie schnell dieser Abschied gegangen war! Ellis stand allein in dem leeren Zimmer und lauschte auf die Schritte von Mutter und Sohn, die im Nebenraum verklungen. Es schmerzte sie fast, daß sie vorhin gegen den Doktor so unfreundlich gewesen war. — Nicht einmal gebeten hatte sie ihn, ihren alten Vater während ihrer Abwesenheit nicht zu vergessen. Doch sie konnte ihm schreiben, konnte in diesem Briefe überhaupt manches gutmachen, was sie heute verdorben zu haben meinte. — Auch für sie war es Zeit, endlich heimzufahren; — der heutige Abend mußte ausschließlich dem Vater gehören. Weshalb nur Zule noch immer nicht kam? —

„Lassen auch Sie mich allein, Fräulein Ellis!“ fragte Frau Hermann, die gerade zurückkehrte, als sie das junge Mädchen mitten im Zimmer stehend fand. „Wollen Sie nicht noch ein Täschchen Kaffee trinken?“

„Ich danke, Frau Hermann! Baba wird gewiß schon aufgestanden sein, und ich habe noch manches zu besorgen!“

„Also reisen Sie wirklich schon morgen?“

„Ja, Frau Hermann, wenn nichts Besonderes vorkommt!“ nickte Ellis und bot der alten Dame die Hand. Ich wollte Sie bitten, manchmal nach meinem Vater zu sehen, während ich nicht zu Hause bin; Zule ist so unbeholfen!“

„Aber gewiß, liebes Kind! Das hätte ich auch ganz ohne Ihre Bitte getan.“

„Dann danke ich Ihnen im voraus von Herzen, liebe Frau Hermann. Behalten Sie mich in gutem Andenken und grüßen Sie den Doktor von mir!“

„Werde es bestellen, Kindchen! Bin nur froh, daß Sie ihm seine Gedanken nicht weiter nachtragen.“

„Auf Wiedersehen, liebe Frau Hermann, nochmals tausend Dank!“

„Aber wofür denn, Fräulein Ellischen? Neinen Sie glücklich. Wann kann man Sie denn zurückrufen?“

„Weiß ich wirklich nicht, Frau Hermann! Ich komme jedensfalls bald von Blauen herüber, um nach Baba zu sehen, die Gräfin hat es mir versprochen!“

„Nun, das ist schön! Auf Wiedersehen also!“

„Auf Wiedersehen!“

Ellis beugte sich noch einmal über das Treppengeländer und musterte mit leicht umflockten Blicken die alte, wohlbeliebte Umgebung. War es wirklich das Ziel ihrer goldenen Träume, wie Doktor Hermann vorhin so spöttisch gemeint hatte?

„Abwarten, mit Geduld! Abwarten mit Geduld!“

Die Abendglöckchen riefen mit ehrernen Zungen ihr die Mahnung zu, unwillkürlich falte sie die Hände und wiederholte leise:

„Abwarten, abwarten mit Geduld!“

### VIII.

Mit schnellen Schritten eilte Hermann durch den kaltgerühten Abend. Der Wind war im Laufe des Tages heftiger geworden. Das Glas der großen, vierseitigen Laternen klirrte lästig unter seinem Anprall, ängstlich flackerten die Flammen des Gaslichtes und machten die Beleuchtung noch düstiger und unsicherer, als gewöhnlich. Kein Stern am Himmel, eine einzige dunkle Nacht dort oben, und über alles das, wie ein gewaltiger, dumpf abgetönter Aftord, das Brummen des Meeres.

Hermann zog den Hut tiefer in die Stirn und beschleunigte seinen Schritt. — In einiger Entfernung von ihm bewegte sich eine dunkle Gestalt, die eine große Handlaterne trug.

„Sagen Sie mal, meine Liebe, ist es noch weit bis zu Ihrem Hause?“ redete er das verummigte Wesen weiblichen Geschlechts an. „Wenn das der Fall sein sollte, so würde ich vorziehen, eine Droschke zu nehmen.“

"Gott bewahre, Herr Doktor!" klang es sehr entschieden hinter dem dunklen Schal hervor, der den größten Teil des Gesichtes verhüllte. "So ein junger Mensch braucht doch nicht gleich an eine Droschke zu denken, wo ich altes Weib noch vorwärts kann. Wir sind übrigens gleich da."

Damit schwankte sie energisch in eine schmale Gasse. Vor einem altmodischen Hause blieb die Alte stehen, setzte ihre Liderne auf den Boden, zog einen Schlüssel aus der Tasche und machte sich daran, die Tür zu öffnen.

"Na, da wären wir glücklich. So weit war es nicht, und den Droschkenlohn haben wir gespart. Leuchten Sie man, Herr Doktor! So, so, danke ergebenst!"

"Spazieren Sie gefälligst näher, Herr Doktor. Hier durch das Boderhaus, und dann die Tür rechts."

Der große Flur war völlig dunkel, das Licht der am Boden stehenden Liderne warf ein sehr ungenügendes Licht über die fremde Umgebung.

"Bist Du endlich da, Grete?" klang eine gesängtige Frauenstimme aus dem nebenan liegenden, ebenfalls dunklen Raum. "Ich habe Dich kaum zuerst erwarten können! Wann kommt der Doktor?"

"Habe einen mitgebracht!" erwiderte die Alte, die noch immer am Schloß hantierte. "Freilich nicht den, den Sie bestimmten, der war nicht zu haben. Doch ich dachte mir, besser einen, als keinen!"

Hermes trat schnell aus dem Schatten des dunklen Winkels hervor und näherte sich der Tür, in deren Rahmen die Gestalt der Unbekannten regungslos verharrte.

"Ich stehe zu Ihren Diensten, meine Gnädigste! Doktor Hermes. Wer in Ihrer Familie ist erkrankt?"

Leider das holde, blasser Gesicht, das ihn aus der Fülle goldblonden Haars verängstigt ansah, ging ein Zug von Verlegenheit und Unruhe.

"Ah, Herr Doktor, wie glücklich bin ich, daß Sie gekommen sind, mein Kindchen ist krank! Ich habe schon heute morgen nach einem Arzt gesucht, aber immer waren die Herren beschäftigt. Kommen Sie, bitte!"

So eilig, daß er ihr kaum zu folgen vermochte, schritt sie ihm durch das dunkle, nur vom Nebenraum erhelle Zimmer voraus und verschwand hinter einer der dunklen Portieren.

"Kommen Sie, kommen Sie!" flüsterte sie mit halblauter Stimme, und als er ihrem Ruf nicht schnell genug folgte, ergriff sie ihn an der Hand und zog ihn in den Hintergrund eines dämmrigen Schlafzimmers, in dem hinter einem Wandschirm ein schleierverhängtes Kinderbettchen aufgestellt war. In der unzulänglichen Beleuchtung bemerkte Hermes fürs erste nur ein dunkles, tief in die Kissen eingewühltes Köpfchen, doch als er sich prüfend darüber hin-

beugte und den kurzen, pfeifenden Atem hörte, nahm sein bis jetzt ruhiges Gesicht sofort einen ernsten, besorgten Ausdruck an.

"Darf ich um Licht bitten?" fragte er, den fiebenden Puls der kleinen Schläferin prüfend. "Seit wann ist das Kind krank?"

"Baby ist schon einige Zeit nicht ganz wohl! Aber wir beunruhigten uns nicht weiter, weil wir die kleinen Unpäcklichkeiten dem Bahnem zuschrieben. Dann wurde es besser, bis schließlich gestern abend eine beunruhigende Verschlimmerung eintrat."

"Wie alt ist die Kleine?"

"Ein Jahr und drei Monate. Es ist doch nichts Schlimmes, Herr Doktor?"

Ihre dunklen Augen blickten ihn so angstvoll flehend an, daß der jungen Arzt lebhaftest Mitleid packte. So viel stand für ihn fest, er hatte es mit einem schweren Diphtheritisfall zu tun.

"Wir wollen das Beste hoffen, gnädige Frau! Beantworten Sie mir, bitte, jetzt recht genau eine Frage: Wann bemerkten Sie die Verschlimmerung in dem Zustande der Patientin, und wie äußerten sie sich?"

Gestern abend, Herr Doktor. Baby war den Tag über verhältnismäßig munter gewesen, dann schlief sie ein. Als sie nach einigen Stunden erwachte, schien sie matt und apathisch zu sein, glühte im Fieber und schüttelte sich von Zeit zu Zeit wie in leisem Fröstein. Als sie zu trinken verlangte und ich ihr etwas Milch bot, schien ihr das Schlucken große Beschwerden zu machen; im Laufe der Nacht stellte sich Husten und Atemnot ein, sodass ich in aller Frühe zum Arzt schickte. Man sagt, die Pocken seien in der Stadt epidemisch, beruht dieses Gerücht auf Wahrheit?"

"Leider! Wir werden das Kind wecken müssen, gnädige Frau."

"Ist das wirklich notwendig?"

Hermes sah nachdenklich auf das schmerzlich verzogene, fieberglühende Kindergesichtchen nieder, und dann in das blasses, angstvolle der Mutter.

"Ich würde Ihren Wunsch gern erfüllen und so lange warten, bis die Kleine aufwacht; aber wir verlören damit unvermeidlich einige kostbare Minuten."

"Sie erschrecken mich! Meinen Sie, Baby wäre an den Pocken erkrankt?"

"Nein, gnädige Frau, das nicht! — Stellen Sie die Lampe dort neben das Bett auf den Tisch, damit es hell genug ist, — so ist es gut, und jetzt —"

Das Kind warf sich unruhig hin und her, schlug dann ein Paar große, unheimlich vergläste Augen auf, schlug mit den kleinen Händen krampfhaft um sich, und dann begann ein entsetzlicher Erstickungsanfall. Nachdem der

glücklich überwunden war, erfolgte die qualvolle Unterredung der geschwächten Kleinen, deren gequälter, ermatteter Körper nichts mehr zu fühlen schien, und das Ergebnis war ein so frostloses, daß Hermens Blick dem angstvoll auf ihn gerichteten der Mutter nicht zu begegnen wagte.

"Wird mein Kind leben?"

"So lange das Herz noch nicht stillsteht, sollen wir hoffen! Ich werde selbst in die Apotheke gehen und die nötigen Medikamente besorgen, in zehn Minuten bin ich zurück und werde, wenn es noch möglich sein sollte, die Operation an dem Kinde vornehmen."

"Doktor!"

Er sah mit trüben Augen in das angstverzerrte Frauengesicht.

"Es ist die einzige, vielleicht noch mögliche Rettung!" erwiderte er ernst und verließ schnell das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

im Charakter kräkken. Berles Dich doch selbst in die Tag von dem Mädel! Wer gibt dann dem — gelle, Dorche heißt's — wer gibt dann dem Dorche die Gewissheit, daß Du es nur um seiner selbst willst, daß Du mit uns sei Geld spekulierst? Du nimmst Dir des Rechtes heraus, des Dorches auf die Probe zu stellen, aber Du verlangst von dem Mädel, daß es Dir ohne jedes Glaubt! Das Liebesprob ist e gewagt Spiel gewese — des mußt Du selbst einschln! Mit so ernste Sache soll mer ka Spiel treib!"

Offenbar sah das Franz ein, denn wie verzweifelt blickt er bei Kopf in den auf dem Tisch verschränkten Armen.

Schweigend betrachtete ihn der Onkel eine Weile und fuhr dann tröstend fort: "Lebt los Dir aber nur vorläufig los graue Haar über die Gesicht wachse, vielleicht kommt doch noch alles in die Reih. Vorläufig rächt Dich emol brüst, daß Du von Dein Vatter um Deiner Mutter mörde gehörte ins Gebet genommen werst. Der Vatter s gestern in Biesbade auf der landwirtschaftlich Schul auf dem Geisberg gewese um hot Dich besucht wolle. Du kannst Dir denke, was der vor e Gesicht gemacht hat, wie dort daan Mensch etwas von Dir gewußt hot, um in welcher Rüffregung er haarkomme is? Um ihn un die Mutter aus der Angst zu reise, mußt ich verrotte, das bes mit der landwirtschaftlich Schul nur e Ausred vum Dir gewese is un das Du auf die Freiheit gange bist, um endlich Auh vor ihrer ewige Däudere zu kriege. So — jetzt mocht Du alles! Lebt aber Schnell des Kapitels! Ich bin en alter Mann nu will schlo — es geht schon uns elf Uhr! Leg Dich jetzt unsß Ohr un los mörde unsern Herrn! sorge! Aus mir kriegst Du dann Worte mehr heraus!"

Der Alte stand auf, reckte sich gähnend und hatte auf alle weiteren Fragen des Neffen mit die eine Antwort: "Lebt Dich jetzt in Dei Nest un überleg Dir alles recht schön — mörde is auch noch en Tag!"

So blieb Franz schließlich nichts übrig, als sein Zimmer aufzusuchen. Aber er konnte nicht schlafen. Er mußte dem ihn durchdrängenden Empfindungen Ausdruck geben, nahm mit raschem Entschluss Tinte, Feder und Papier aus der Tischschublade und setzte sich hin, um an Dorchen zu schreiben. Und wie erleichtert atmete er auf, als er nach Stunden, nachdem die Turmuhr vom Dorfe schon längst Mitternacht verkündet hatte, die Feder zur Seite legte. Er hatte dem geliebten Mädchen alles offenbart, hatte geschildert, mit welchem Misstrauen er gegen das ganze weibliche Geschlecht erfüllt worden war, nachdem ihm Toni Christmann so schmäde die Treue gebrochen hatte, wie er sich vergewissert, ledig zu bleiben, und wie er erst durch die Begegnung mit ihr auf der Sindbosener Kirchweih anderen Sinnes geworden war. Um sich zu vergewissern, daß er mit seiner Persönlichkeit halber von ihr geliebt werde, habe er sie um die Probe gestellt und sich als Knecht bei ihrem Vater verdingt; sie habe die Probe glänzend bestanden und batte er sie lebt, ihre Eltern aufzuläuren und das ihm gegobne Jawort einzulösen. Wenn er sich ihr gegenüber auch einer Täuschung schuldig gemacht habe, so bitte er sie herzlichst, ihm dies um ihrer gegenseitigen Liebe willen zu verzeihen. Mit Sehnsucht erwarte er ihre Antwort, um nach Eintreffen derselben nach dem Gutenthaler Hofe zu eilen und sie als seine liebe Braut in die Arme zu schließen.

Das Licht der Petroleumlampe begann zu erlöschen, als Franz den viele Seiten langen Brief schloß. Von Hoffnung und bangem Bogen erfüllt, bogab er sich endlich zur Ruhe, doch lange dauerte es, bis sie nach den aufregenden Ereignissen des Tages, unter dem elendigen Mieseln und Mauschen des Regens, ein von unruhigen Träumen durchwebter Schlummer über ihn senkte.

Auch am anderen Tage hielt das trübselige Wetter an. Binsfeldenartig trost der Regen nieder, sodass die Leute auf dem Hellbacher Hofe an das Haus gebunden waren und über das "Brunnenlochennetz", bei dem